

"Bei uns heißt der Ouzo Aquavit"

1. Der Titel dieses Aufsatz ist ein Zitat aus der dt. Serie "Großstadtrevier", Folge 325 (Wiederholung vom 7.9.2015). Bei Objekten gibt es, anders als bei Zeichen, ein Phänomen, das man als "funktionelle Äquivalenz" bezeichnen könnte, die allerdings auf metasemiotischer Ebene kaum reflektiert wird, da der Großteil der nach dem Muster unseres Beispielsatzes konstruierten Sätze ungrammatisch sind

- (1) *In Ungarn heißen die Spaghetti tarhonya (österr. Eiergerstel).
- (2) Was für die Schweizer der Kirsch ist, ist für die Italiener der Grappa.
- (3) ? In Frankreich heisst der Wald "forêt".

2. Tatsächlich liegen alle drei vorstehend präsentierten Typen ontisch und semiotisch anders. Die Bedeutung des Titel-Satzes ist natürlich: Bei Anläßen, wo ihr Griechen mit Ouzo feiert, feiern wir Dänen mit Aquavit. Dagegen heißen die Spaghetti natürlich auch in Ungarn Spaghetti, nur werden sie dort höchstens in italienischen Spezialitätenrestaurants gegessen. Der Satz ist also zwar semiotisch falsch, aber ontisch insofern richtig, als als Pastabeilagen in Ungarn tarhonya, csipetke und weitere, nicht jedoch Spaghetti fungieren. Hingegen ist es sowohl ontisch als auch semiotisch richtig, daß das Schweizer Nationalgetränk der Kirsch, dasjenige der Italiener hingegen der Grappa ist. Im Gegensatz zum Titel-Satz gibt es jedoch lokaldeiktische Restriktionen, denn neben dem Kirsch werden in der Schweiz als weitere Nationalgetränke auch Williams (Birnenschnaps) und Pflümli (Zwetschgenschnaps) getrunken. In Ungarn ist es so, daß das angebliche Nationalgericht des barack pálinka (Aprikosenschnaps) zwar allgemein verbreitet ist, aber ursprünglich aus der südungarischen Puszta stammt, während im ungarisch-rumänischen Grenzgebiet ausschließlich szilva pálinka (Pflaumenschnaps) getrunken wird. Hier ist wiederum anzumerken, daß der ung. Aprikosenschnaps und der österreichische Marillenbrand ontisch verschieden sind, denn der erstere ist ein hochprozentiger Klarer, der letztere hingegen ein eher milder Likör.

3. Der Fall des dritten Satzes ist, wie jeder Linguistik weiß, gleichzeitig wahr und falsch und daher logisch unentscheidbar, da ein Laubwald im Franz. als bois und nur ein Nadelwald als forêt bezeichnet wird. Hier geht es also um die rein semiotische Abbildung von Objekten bzw. darum, daß gleiche Objekte in verschiedenen metasemiotischen Systemen verschieden abgebildet werden. Diese Einsicht ist allerdings entgegen der in der Linguistik vorherrschenden Meinung keineswegs trivial, da die Nicht-Bijektion von Zeichen aus verschiedenen metasemiotischen Systemen (welche bekanntlich eine korrekte maschinelle Übersetzung bis heute verunmöglicht) keineswegs nur an den konnotativen, sondern zur Hauptsache an den denotativen Bedeutungen liegt, d.h. nicht nur daran, was innerhalb der Semiotik als Bedeutungsfunktion bezeichnet wird, sondern auch daran, was innerhalb der Semiotik als Bezeichnungsfunktion bezeichnet wird. So unterscheidet etwa das Dt. klar zwischen Baum und Holz, das Ung. jedoch nicht (fa bedeutet beides). Dagegen bezeichnet im Franz. bois sowohl den Laubwald als auch das Holz, nicht aber den Baum (arbre). Der Grund dafür liegt, wie bereits in Toth (2015) dargestellt worden war, daran, daß die simplizistische saussuresche Arbitrarität vollkommen unzureichend ist. Objekte sind ja Systeme, und als solche besitzen sie notwendig Umgebungen und Abschlüsse. So kann man also etwa mit dem metasemiotischen Kontrast von bois und forêt im Franz. sehr präzise die Umgebungsdifferenz zwischen gemischten Laub- und Nadelwäldern abbilden, und beide Wörter dienen dazu, den Wald in seiner Totalität, d.h. mitsamt seinem topologischen Abschluß, von seinem ihn umgebenden Weide-, Wiesen- oder Ackerland abzugrenzen. Formal gesehen liegt das Problem also darin, daß eine ontisch-semiotische Bijektion

S ↔ M/O

U ↔ O/M

E ↔ I

von der allgemeinen Systemrelation $S^* = [S, U, E]$ auf die peirce-bensesche Zeichenrelation $Z = I^* = [M, O, I]$ ausgeschlossen ist, d.h. es ist nicht nur die Abbildung des Objektes qua System, sondern es sind auch die Abbildungen der Systemumgebungen und der Systemabschlüsse arbiträr.

Literatur

Toth, Alfred, Objekt-Zeichen-Isomorphie und Arbitrarität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

8.9.2015